



«Ändlech!»: Nils Althaus hat bei seinem ersten Auftritt in Biel für Begeisterung gesorgt.

Bild: Meike Seele

Die Fankurve hat Lachanfalle

Mit Mundartchansons und Kabarett unterhielt **Nils Althaus** zum ersten Mal das Bieler Publikum. Der Berner Schauspieler und Liedermacher gab zwei Vorstellungen seines Soloprogramms «Ändlech!» im Carré Noir.

DAMIAN BUGMANN

Das Theater ist voll, das Publikum vor allem weiblich, das Licht auf der Bühne geht an, die Leute sind gespannt. Da kommt der Schauspieler mit auffälliger Brille als verklemmter Dilettant, der mühsam ein Liebesgedicht aus sich herausquetscht, in dem sich Herzschmerz und Bauchspeicheldrüse nahe kommen. Die verdrehte Figur und der deftige Kontrast als Pointe tun seine Wirkung, das Publikum lacht und klatscht laut. In seinem Nachruf auf einen Teebeutel wird eine alltägliche Handlung mit üppigen

Beschreibungen und Überlegungen zum Ereignis und zur Gaudi des Publikums.

Negligé und Demontage

Althaus braucht in seinem Musikkabarett Berndeutsch und Hochdeutsch präzise, manchmal bringt er für die zweisprachige Stadt trocken lustige französische Kürzestübersetzungen. Er kritisiert witzig die «Füdleblutte Meitschi» überall auf Plakatwänden und im Fernsehen und befürchtet, dass sogar die CVP-Kandidatinnen schon bald im Negligé daherkämen. Etwas umständlich legt er die Manie der Schönheitschirurgie dar. Als Pfarrer zelebriert er seine eigene Beerdigung, beim zweiten Auftritt als Dilettant relativiert und entwertet dieser sein eigenes Gedichtepos. Der Schauspieler ist im Element, viele im Publikum kugeln sich vor Lachen.

Selbstironie und Koketterie

Eine turbulente Geschichte spricht von der Lügenrhetorik von Wirtschaftsführern und Politikern in der Krise. Sie braucht

Film und Bühne

- Nils Althaus spielt in **Filmen**, auf der Bühne mit **Band** oder **solo** mit Gitarre
- CDs «Fuessnote» 2008, «Ändlech» 2009
- Spielte in den CH-Filmen «Happy New Year», «Räuberinnen», «Im Sog der Nacht», «Tannöd»
- Preis **Schweizer Shooting Star** 2007 von Swiss Films (db)

LINK: www.nilsalthaus.ch

das Bild des Flugzeugs in der Luft, das stückweise auseinanderfällt, die Stewardess fliegt mit einem beruhigenden Lächeln aus dem offenen Flugzeugrumpf hinaus, die Durchsagen des Kapitäns bleiben beschwichtigend und beschönigend. In einem anderen Lied spricht er vor allem darüber, wie schlecht dieses eigentlich sei, es habe auch keinen Refrain, er finde das Ende nicht und koket-

tiert mit diesem wiederkehrenden Motiv, das auch Titel «Ändlech!» des Programms ist. Selbstironie und innerprogrammliche Referenzen verleihen stets Würze. Das Spiel mit dem Publikum ist gewitzt und professionell.

Leicht und übermütig

Er plaudert zutraulich über die seltsame Kleintheatersituation, die Zuschauer auf kleinem Raum zusammenpferche und dem Künstler Raum fast wie in einer Loft lasse. Er schlägt vor, die leere Bühnenhälfte zum Tanzen zu nutzen. Plötzlich täuscht er einen eingeklemmten Nerv im Rücken vor und führt auf diesem Raum einen schrägen Tanz auf, um sich bald hinter die Bühne zurückziehen, nicht ohne vor seinem Verschwinden noch verschmitzt «Pause!» zu rufen.

Lacheskalation

Nils Althaus schwätzt auch zwischen Liedern und Nummern viel und bringt viel auf den Punkt. Und zwar meist auf den Punkt des Lachens. Die Lachbereitschaft ist

gross beim Publikum, viele kennen und lieben ihn offenbar. Die Lachanfalle steigern sich im Lauf der Vorstellung, insbesondere in der Fankurve auf der linken Seite, und auch die Pause kann diese Eskalation nicht aufhalten. Da interveniert der Liebling entschieden, er könne so sein Lied nicht fortsetzen, und die Fans nehmen sich zusammen, so gut es geht.

Gut vorbereitete Komik

Was bei Schauspieler Althaus so leicht und übermütig daherkommt, ist nicht nur Improvisationskunst und Gespür für das Publikum, sondern auch gut vorbereitete und gebündelte Komik. Als Musiker gibt er zusätzlichen Schub. «Mit Band ist es natürlich noch toller», betont er und tröstet: «So viel macht es dann auch wieder nicht aus.» Der Berner braucht als Vehikel für seine Lachattacken zwei akustische Gitarren, die nordamerikanische und die spanische, und viele Klänge und Motive aus Blues, Jazz und Moritat, aus französischem und bernischem Chanson.

NACHRICHTEN

Film über Leben und Tod von Moshhammer

sda. Die Regisseurin Danuta Harrich-Zandberg arbeitet für den deutschen Sender ARD an der Verfilmung des Lebens und des Todes des Münchner Modemachers Rudolph Moshhammer. Sie wolle den Stoff «wie einen Kriminalfall» bearbeiten, so Harrich-Zandberg. Der Film soll voraussichtlich im Juli ausgestrahlt werden. Moshhammer, der in München eine Boutique besass, war vor fünf Jahren in seinem Haus in Grünwald bei München mit einem Kabel erdrosselt worden.

DVD-/BLU-RAY-TIPPS

Cool

mas. Chet Baker wurde nicht nur als virtuoser Trompeter und Sänger zu einer Legende des Jazz. Auch durch seine unangepasste Art und den exzessiven Lebensstil, verbunden mit seinem einzigartigen Charisma und coolen Aussehen wurde er zum Idol für Generationen. Das Porträt des Fotografen und Regisseurs Bruce Weber erhielt 1988 eine Oscar-Nominierung für den besten Dokumentarfilm und kann auch heute noch als Zeitdokument mit coolem Jazz bestehen. Nicht nur für Fans empfehlenswert.



INFO: «Let's Get Lost» mit Chet Baker. Regie: Bruce Weber. Vertrieb: Praesens Film.

Derb

raz. Nach «Ali G Indahouse» und «Borat» war der britische Starkomiker Sacha Baron Cohen im vergangenen Jahr als «Brüno» in Netzhemd und Hotpants unterwegs. Als schwuler Moderator mit schreiend österreichisch gefärbtem Englisch schreckte er vor keiner derben Zote zurück, um ins Rampenlicht zu kommen. Ob mit Klettkostüm an einer Modeshow oder als Adoptivvater eines schwarzen Kindes in einer Talkshow – Cohen sucht die Provokation und hat wiederum die Meinung von Kritikern und Zuschauern gespalten. Wie es sich gehört bei einer Komödie von Baron Cohen gibt es auf der DVD jede Menge alternative, unveröffentlichte und ungekürzte Szenen.



INFO: «Brüno» mit Sacha Baron Cohen. Regie: Larry Charles. Vertrieb: Ascot Elite Home Entertainment.

Spatenstich zum «Operndorf» in Afrika

Der Berliner Regisseur **Christoph Schlingensiefel** startet heute in der Ortschaft Laongo in Burkina Faso das Projekt eines «Operndorfes» in Afrika.

sda. Unweit von Ouagadougou, der Hauptstadt Burkina Fasos, erfolgt der Spatenstich. Geplant sind eine Schule für Musik- und Filmunterricht, Theater- und Veranstaltungsräume, Werkstätten sowie eine Krankenstation.

13 Container von der Ruhrtriennale sind dazu bereits eingetroffen und wurden mit Polizeieskorte nach Laongo gebracht. Die Schule soll im Oktober eröffnet werden. Planungsarchitekt ist der aus Burkina Faso stammende und in Berlin lebende Francis Kéré. Er hat als Zentralbau ein schneckenförmiges Gebäude geplant.

Der an Lungenkrebs erkrankte Schlingensiefel nennt sein Projekt «Von Afrika lernen», es soll auch dem Kulturaustausch dienen. Dafür hat er prominente Unterstützer gefunden. Neben anderen setzt sich der deutsche Bundespräsident Horst Köhler für das Projekt ein. Hilfe erhält Schlingensiefel ausserdem von Regisseur Roland Emmerich, Sänger Herbert Grönemeyer und Schriftsteller Henning Mankell sowie dem Goethe-Institut und der Bundeskulturstiftung.

Kein «Rotwein-Scheiss»

Der 49-jährige Regisseur bekräftigte, dass es ihm nicht darum gehe, «den Afrikanern deutsche Kultur beizubringen», im Gegenteil: «Wir wollen alle voneinander lernen, mein Projekt soll Türen öffnen.» Er betonte, dass sich sein «Operndorf» nicht als Konkurrenz zur Kulturszene in Burkina Faso verstehe: «Wir sind kein dekadenter Rotwein-Scheiss.»

Volle Freiheit den Solisten

Am Freitag fand in der Kirche von Saanen ein Orchesterkonzert mit der **Sinfonia Varsovia** unter Grzegorz Novak statt. Solisten waren aufstrebende Künstler: die Pianistin Plamena Mangova und der Cellist Johannes Moser.

DANIEL ANDRES

Grzegorz Novak, Principal associate conductor beim Royal Symphony Orchestra London, dirigierte zum ersten Mal seit Jahren wieder mal in der Schweiz, wie er nach dem Konzert sagte. Dabei offenbarte er unwiderlegbar seine hohen Qualitäten, die darin bestehen, sowohl Genauigkeit wie einen makellosen Orchesterklang zu fordern, aber auch seine bestechende Musikalität voll auszuleben.

Diese zeigte sich vorab in den Begleitungen des Klavierkonzerts in Es-Dur KV 271 von Mozart und im Cellokonzert a-moll von Camille Saint-Saëns. Es war grosse Klasse, wie der Dirigent dem Cellisten den roten Teppich ausbreitete, worauf dieser sich in aller wünschenswerten Freiheit entfalten konnte. Und Johannes Moser machte davon Gebrauch, um eine betörende Interpretation des wirkungsvollen Konzertes vorzulegen, mit allen klanglichen Feinheiten und feinsten Nüancen in einem faszinierenden Dialog mit Dirigent und Orchester bei tadelloser Technik.

Ausdrucksstarker Mozart

Ebenso schön gelang der Dialog zwischen der bulgarischen Pianistin Plamena Mangova und dem Orchester in Mozarts «Jeunehomme»-Konzert, einem immer wieder staunenswerten Wurf des 21-jährigen Komponisten. Die Pianistin nahm sich etliche

Freiheiten und gestaltete einen flexiblen und ausdrucksvollen Solopart, der sich aber auch durchaus in einer heutigen Mozartauffassung wiederfindet, mit einigen sehr fantasievollen und passenden Überleitungen. Neben den kecken Ecksätzen war der ausdrucksstarke c-moll-Mittelsatz, eine tragische Operszene, ein besonders eindrucksvolles Erlebnis.

Zwischen den Solokonzerten eine frische, akkurate Wiedergabe der «Symphonie classique» von Serge Prokofieff, einem Werk in welchem der frühere Chefdirigent des Bieler Sinfonieorchesters und künstlerische Leiter der Festivals «Musique et Amitié» seine genaue Kontrolle des Orchesterklangs ausspielen konnte. Auch bei Johannes Moser ergab sich ein Bezug zu Biel, denn der Schüler von Wen-Sinn Yang war auch mehrmaliger Teilnehmer von dessen Kursen an der Bieler Sommerakademie.

Unsauber

raz. Nachdem Hurrikan «Katrina» New Orleans zerstört hat, regiert dort Chaos und Faustrecht. Drogenbanden treiben ihr Unwesen, die Polizei ist ein Haufen korrupter Beamter. Als Andy Devereaux (Val Kilmer), auch er alles andere als sauber, den Mord an seinem Partner aufzuklären versucht, gerät er in eine Geschichte voller Gewalt, Lügen und hohem Blutzoll. Vorhersehbarer, stellenweise arg konfuser Actionfilm von der Stange, der einzig mit Dokumentaraufnahmen von der Flutkatastrophe im Jahre 2005 punktet. Als Extras gibt es Interviews, ein Making of und eine Fotogalerie.



INFO: «Streets of Blood» mit Val Kilmer, Curtis «50 Cents» Jackson und Sharon Stone. Regie: Charles Winkler. Vertrieb: Impuls Home Entertainment.